

EIN UNGEWÖHNLICHER GEDANKE

EIN UNGEWÖHNLICHER GEDANKE

Als ich diesen erzählerischen Weg beschritt, der als eigenständiges autobiografisches Gebilde begann, jedoch nie mit einer verlegerischen Denkweise, stieß ich auf nicht viele Hindernisse, außer auf die häufigen Urteile der Verlage, die offen widersprachen, oft mit einiger Heftigkeit, und behaupteten, es handle sich um eine Form des Erzählens, die für ein Publikum, das weitgehend von einer AMAZON-FRIENDLY-Kultur geprägt ist, weder lesbar noch verdaulich sei. Die Leser hatten sich an Geschichten gewöhnt, die genehmigt, erzogen und angepasst waren nach dem, was die Verlage für annehmbar hielten, wobei oft die wahre Natur des Werkes selbst verloren ging. Meine, sagten sie, würde daher niemals passen. Ironischerweise war genau das, was mich am meisten anspornte: die Möglichkeit, eine Geschichte ohne Zensur zu erzählen, ohne Anpassung, bestimmt für einen universellen Leser, wo das Lesen nicht einfach von einer Geschichte handeln würde, sondern von einem gelebten oder erdachten Leben, und doch glaubwürdig, ohne notwendigerweise geglaubt zu werden.

Ich habe nie einen vorgefertigten Plan dafür benutzt, was ich schreiben sollte. Mich leiteten mein Verstand, meine Erfahrungen, meine Überzeugungen und meine Fantasien. In jeder von ihnen wurde die Figur JESUS geboren. Nicht jener, den die Spiritualität beschreibt, sondern jener, der dem Marketing, dem Verkauf und der Unternehmenswelt gehört, wo das wichtigste Produkt nur eines war: das Wort. Dann kamen verschiedene Geschichten, manche unterhaltsamer als andere, aber immer erzählerische Geschichten, nie blasphemisch und nie respektlos. Aus ihnen ging hervor, was ich als den Gillette-Kollegen des Jahres 2000 bezeichnet habe, der in einem Unternehmen existiert, das erst am Ende des neunzehnten Jahrhunderts entstehen sollte, und der dennoch irgendwie sein erster Würdenträger in der Geschichte wurde. Warum erzähle ich das mit so viel Liebe zum Detail? Weil ich vor gerade einmal zwei Tagen einen Brief an den amerikanischen Papst geschickt habe, dessen Nachname französisch ist, PREVOST, und weil ich mich dabei ertappte, über den Nachnamen GILLETTE nachzudenken, ein Amerikaner mit einem

französischen Nachnamen. Ich hielt inne und dachte über meine eigene Rolle nach, fast so, als wäre ich beauftragt worden, die Wahrheit eines Projekts zu erzählen, bei dem der erste Test die Marke mit dem Produkt war und der zweite das Produkt ohne die Marke. Und was, wenn es wirklich so wäre? Dann habe ich vielleicht einfach das Vergnügen gehabt, ein Zuschauer zu sein, der nichts bezahlt. Und wie wir wissen: wenn wir für etwas nicht bezahlen, ist es entweder sehr wenig wert, oder es ist uns gelungen, einen Traum ohne Mühe zu verwirklichen.

Ferdinando